



GOURMET CATERING

Ob Privat- oder
Geschäftsanlass –
lassen Sie sich von uns
inspirieren.

Attenuer-Patt, 7430 Thusis
Tel. 081 651 11 66
www.gourmet-catering.ch

TM

Die Schreiner.

en. Möbel.
r. Betten. Türen.

081 661 12 82
[tmschreiner.ch](http://www.tmschreiner.ch)

ERGERÄTE UND KOMMUNALTECHNIK MERMANN AG



Automover



ig 32, Domat/Ems, 081 650 30 00
[ermannag.net](http://www.mermannag.net)



UMSTRITTENE BETONSPUREN

Symbolbild



in Bühler

ELEKTRO JOOS AG

Elektro Joos AG / Schützenweg 2 / 7430 Thusis
Elektro Joos GmbH / Postfach / 7440 Andeer
Service / 081 650 11 00 / elektrojoos.ch

TIRI
HAUSTECHNIK AG

**SANITÄR
HEIZUNG
SPENGLEREI
BEDACHUNGEN**

TEL. 081 661 17 21
TIRI-HAUSTECHNIK.CH

**ZILLIS
ANDEER**

Jetzt abonnieren!

Die spannendsten Geschichten
über Ihre Region. Woche für Woche.
Abobestellung: 0844 226 226
oder www.poeschtli-zeitung.ch

pöschkli



Seit neun Jahren blasen die Behörden zur Melioration in Feldis, noch ist aber das Projekt nicht genehmigt.

FELDIS TUT SICH SCHWER MIT DER MELIORATION

Beim Kanton sind mehrere Dutzend Einsprachen hängig –
Pièce de Résistance ist dabei der geplante Strassenbau

Andreas Hirsbrunner

Das kleine Feldis wehrte sich lange gegen eine grosse Melioration. Viermal, so erzählt der ehemalige Feldiser Gemeindepräsident Andrea Raguth Tschärner (1970 bis 1981), habe das Dorf nach dem Zweiten Weltkrieg eine Güterzusammenlegung abgelehnt, letztmals 1982. Dieses noch von ihm miteingefädelt Vorhaben sei im Verhältnis 3 zu 1 abgeschmettert

worden. Hauptgrund dafür sei die Missgunst unter den Landwirten gewesen. Die Kehrtwende kam 2013, als Feldis bereits Teil der Gemeinde Tomils war; heute ist es eine von acht Fraktionen der Gemeinde Domleschg. Die Gemeindeversammlung habe damals der Melioration ohne Opposition zugestimmt. Jene Feldiser, die dagegen gewesen seien, seien schon gar

nicht gekommen, erinnert sich Andrea Raguth Tschärner.

Die lange meliorationslose Zeit hat ihre Spuren hinterlassen. Durch Jahrhunderte lange Erbteilungen gleicht das Feldiser Terrain heute einem grossen Flickenteppich. Im 788 Hektaren grossen Meliorationsperimeter – davon liegen 27 Hektaren auf Boden von Domat/Ems – gibt es



Feldis heute: Naturstrassen prägen das Wegnetz.

Bilder Andreas Hirsbrunner

1036 Parzellen, die 275 Eigentümern gehören. Diese Aufspaltung erschwert die Bewirtschaftung. Die positive Kehrseite der Medaille: Die kleinräumige Landwirtschaft hat viele Strukturen geschaffen und bewahrt. Das wiederum trägt dazu bei, dass Feldis mit einer enormen Artenvielfalt aufwarten kann; die Faunistische haben vergangenen Sommer über ein Dutzend Wissenschaftler aus Zürich erhoben und Ende März vorgestellt (das «Pöschtl» berichtete). Auch der in Sachen Meliorationen erfahrene Ivo Schätti sagt zur Ausgangslage in Feldis:

«Diese Landschaft mit den vielen Strukturen und der hohen Biodiversität ist schon speziell.» Er ist Vorsitzender der Geschäftsleitung des Ingenieurunternehmens Grünenfelder und Partner AG in Domat/Ems und hat zusammen mit Gieri Luzi vom gleichnamigen Ingenieur- und Geometerbüro in Summaprada im Auftrag der Gemeinde Domleschg und der Meliorationskommission die Feldiser Melioration aufgegleist. Diese basiert wie andernorts auch auf drei Pfeilern. Zum Ersten sollen die landwirtschaftlichen Grundstücke arrondiert werden. Das kann ein konflikträchtiger Prozess sein, weil über Generationen gehaltene respektive bewirtschaftete Parzellen die Hand wechseln. Zum Vorgehen sagt Ivo Schätti: «Zuerst erfolgt die Bonitierung. Dabei bewertet die Schätzungs-

kommission alle Landwirtschaftsparzellen, was Grundlage für den Abtausch ist. Im zweiten Teil der Melioration folgt dann die eigentliche Güterzusammenlegung. Ziel dabei ist, die Anzahl Parzellen auf mindestens die Hälfte zu reduzieren.»

Der zweite, finanziell weitaus bedeutendste Pfeiler ist bereits durch zahlreiche Konflikte geprägt – der Bau respektive Ausbau von Güter- und Forststrassen. Insgesamt sollen rund 17 Kilometer des bestehenden Feldiser Wegnetzes ausgebaut und zwei Kilometer neu gebaut werden. Auffälligste Neuerung: Zahlreiche Naturstrassen erhalten Betonspuren. Das alles erfolgt nach gültiger Norm für Güterstrassen, also drei Meter breite Fahrspuren mit einem bergseitigen Bankett von 0,35 und einem talseitigen von 0,5 Metern, die die Belastung durch moderne Landwirtschaftsfahrzeuge respektive Forstlastwagen problemlos aushalten. Insbesondere gegen die Betonspuren gebe es grössere Opposition, sagt Ivo Schätti. Deshalb überarbeiteten die Verantwortlichen nach der ersten Auflage im März 2019 und den anschliessenden Einspracheverhandlungen das Projekt in einigen Teilen und verzichteten etwa auf den Ausbau des ohnehin nicht subventionsberechtigten Strässchens auf die Feldiser Alp. Die vielen geplanten Betonspuren dienen aber

Der Siegeszug der Betonspuren

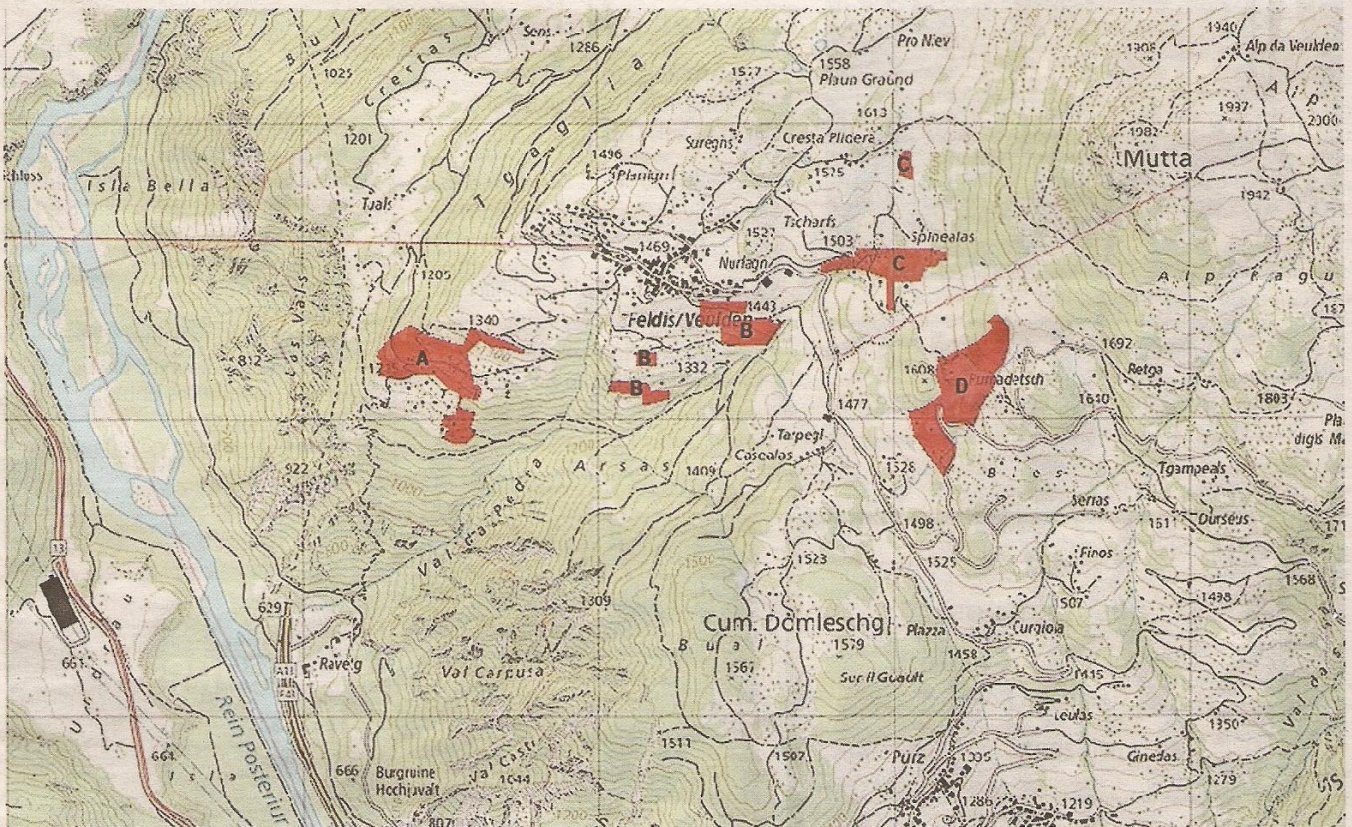
nicht nur den Interessen der Land- und Forstwirtschaft, sondern auch jenen der Gemeinde. Denn solche Strassen verursachen weniger Unterhaltskosten als Naturstrassen, die regelmässig ausgebeSSERT werden müssen. Und den Preis für die Erstellung bezahlen andere: Die Totalkosten der Feldiser Melioration werden auf 12,8 Millionen Franken veranschlagt. Davon «frisst» der Strassenbau 11,8 Millionen Franken, woran Bund und Kanton um die 80 Prozent leisten. Dieser Mechanismus führt dazu, dass kaum eine Gemeinde, die eine Melioration plant, auf das strassenbauliche Maximalprogramm verzichten will.

Anzeige

Kundenmaurerarbeiten vom Profi.

Cellere Bau AG
Schnittaweg 1
7430 Thusis
Tel. 081 651 16 80
graubunden@cellere.ch

cellere
Umbau und Renovation
www.cellere.ch



In den markierten vier Gebieten südlich und östlich des Dorfs untersuchten Experten die Tierwelt. Tit (A) und Blumenweg (B) schwangen oben aus. Bild zVg

Der dritte Pfeiler der Melioration gilt den Reparaturmassnahmen. Denn die Schäden an der Natur durch den Strassenbau müssen kompensiert werden. Als wichtigste Massnahme sollen in Feldis Trockenstandorte aufgelichtet werden. Zudem sollen Dienstbarkeiten – im Grundbuch eingetragene Vorgaben an die Eigentümer – verhindern, dass wertvolle Flächen wie lokale Trockenwiesen intensiviert werden. Dabei gilt gemäss Umweltverträglichkeitsbericht (UVB) die Regel, dass es je weniger Ersatzmassnahmen braucht, desto sorgfältiger beim Strassenbau vorgegangen wird. Am gravierendsten beurteilt der UVB den Ausbau des Weges ins Natur-Hotspot-Gebiet Tit unterhalb des Dorfes mit Betonspuren. Die entsprechende Formulierung im Bericht zeigt den Interessenkonflikt: «Der Ausbau des Weges würde deshalb die Zufahrt zu den Parzellen wesentlich erleichtern. Dennoch muss angemerkt werden, dass dieser erste Abschnitt durch die ökologisch wertvollste Region von Feldis führt und somit zahlreiche Biotope tangiert.» Können die Kompensationsmassnahmen tatsächlich erreichen, dass Feldis auch nach der Melioration noch das Naturparadies von heute ist? «Ja», sagt Ivo Schätti, «die Sicherung der Biotope und die Berücksichtigung der lokalen Artenvielfalt ist ein wichtiges Ziel der Melioration. Mit den ge-

Wird Feldis zur Ausnahme von der Regel?

planten Massnahmen kann es sogar gelingen, zugewachsene, wertvolle Trockenstandorte wiederherzustellen.» «In der Theorie ja, in der Praxis kaum», sagt Ursula Hofer. Die Bäuerin und Sprecherin der IG Biodiversität Feldis hat gegen mehrere Punkte der Melioration Einsprache gemacht. Sie erläutert: «Der UVB ist Papier, die Kompensationsmassnahmen sind Papier. Für den Erhalt der Artenvielfalt entscheidend sind die Detailkenntnisse und die Sorgfalt der Leute vor Ort vom Baggerführer bis zum Ingenieur, die die Strassen und Wege bauen. Wenn dabei zum Beispiel im Tit die Eier der Rotflügeligen Ödlandschrecke zerstört werden, dann gibt es sie nicht mehr an diesem Ort und man kann sie nicht einfach anderswo kompensieren oder wieder ansiedeln.» Alle Studien in der Schweiz zeigten, dass die Artenvielfalt mit einer Melioration abnehme, denn eine bessere Erschliessung führe immer zu einer intensiveren, weil effizienteren Landwirtschaft. Oft brauche es diesbezüglich nur sehr wenig, und spezialisierte Arten verschwänden. Zurzeit liegt das Meliorationsprojekt nach der zweiten Auflage im Frühjahr 2020 und den anschliessenden Einspracheverhandlungen bei den beiden kantonalen Departementen für Volkswirtschaft und Soziales (DVS) sowie für Infrastruktur

Energie und Mobilität (DIEM) zur Prüfung. Dies, weil die landwirtschaftlichen Güterwege und die Forstwege nach verschiedenen Gesetzgebungen zu beurteilen sind. André Kraske, Mitarbeiter des Rechtsdienstes des DVS, sagt: «Bis zur meliorationsrechtlichen Baubewilligung wird es sicher noch einige Wochen gehen. Wir müssen zuvor über jede einzelne der 37 hängigen Einsprachen befinden.» Ganz ähnlich tönt es aus dem DIEM. Auch das forstrechtliche Verfahren werde noch mehrere Wochen in Anspruch nehmen. Dies weil zahlreiche Einsprachen zu behandeln seien, die Forstwege betreffen. Und das DIEM schreibt weiter: «Da zudem viele Einsprachen sowohl Forst- als auch Güterwege betreffen, ist der Koordinationsaufwand erheblich. Es ist davon auszugehen, dass die koordinierte Projektgenehmigung im zweiten Halbjahr erfolgen kann.» Meliorationskommissionspräsident Daniel Ulber schätzt, dass die Melioration insgesamt über 15 bis 20 Jahre laufen wird. Die jetzige Phase, in der es darum gehe, mittels Kompromissen ein möglichst breit getragenes Projekt zu erschaffen, sei eine besonders schwierige. Und der Landwirt aus Lenz fügt an: «Wir wollen mit der Melioration kommenden Generationen die Möglichkeit bieten, mit ihren Mitteln optimal zu arbeiten, wie es Frühere auch konnten, und nicht der Natur schaden.»